

Lisa Lercher

Die Mutprobe

Kriminalroman



HAYMONeBOOK

Die Tische sind U-förmig aufgestellt. Sabine sieht es durchs Fenster. Sie war ewig nicht hier. Nicht, dass sie das Dorf vermisst hätte. Sie hat sich fest vorgenommen, hier herzukommen. Vor ihrem vierzigsten Geburtstag. Und sie hat es geschafft. *Eigentlich müsste ich stolz auf mich sein.*

Einige haben die Köpfe zusammengesteckt und unterhalten sich. Sabine reißt sich von dem Anblick los und biegt um die Hausecke in Richtung Eingangstür. Der Wirt hinter der Theke grüßt freundlich und deutet zum Extrazimmer.

Sie bleibt einen Moment stehen, die Hand am Türrahmen. Ein paar bekannte Gesichter schauen neugierig zu ihr hin. Sie setzt ein

fröhliches Lächeln auf. „Hallo zusammen, ich bin's, die Sabine.“

Vereinzelt wird gelacht.

„Hallo. Grüß dich. Servus“, wird sie begrüßt.

Sie schüttelt Hände.

„Gerhard, hallo. Elfi, na so was. Grüß dich, Konrad.“

Den hätte ich fast nicht wieder erkannt.

Alt schaut er aus. Macht das die Glatze?

Nur bei zwei Gesichtern muss sie passen.

Peinlich, dass mir die Namen nicht eingefallen sind. Sie überspielt es gekonnt,

lobt, dass so viele gekommen sind. Nach 25

Jahren haben alle etwas zu erzählen und es zeigt sich, was aus den Wünschen, Träumen und Hoffnungen geworden ist. Einer der

ehemaligen Lehrer sitzt am Tischende. *Nur er hat sich Zeit genommen?*

„Mia ist noch nicht da?“ Sabine vermisst die

Kollegin. Sie war die einzige, die sich ab und zu bei ihr gemeldet, losen Kontakt gehalten hat.

„Sie kommt später. Steckt irgendwo im Stau.“

Sabine schaut sich nach einem Platz um, bemerkt Klaus, der von den Toiletten her kommt. „Klaus, lange nicht gesehen.“

Er mustert sie. Es dauert einen Moment, bis er sie erkennt. Sie merkt es am Grinsen, das bis in seine Augen reicht. „Sabine. Ich glaub's nicht. Dass du dich wieder einmal her traust.“

Trauen? Ein wahres Wort. Sie geht nicht darauf ein.

„Du hast dich fast nicht verändert“,

schmeichelt er. „Immer noch das Rauscheengerl mit den blitzblauen Augen.“

Christkindl, so haben sie sie manchmal genannt, wegen der hellblonden, gekräuselten Haare. Und Rauscheengel, seit sie beim

Krippenspiel als Erzengel Gabriel die Ankunft des Heilands verkündigt hat. Sabine hat diese Spitznamen nie gemocht. „So herzig“, haben die Leute immer gesagt und ihr dabei die Wange getätschelt.

„Aber geh. Grau werd ich langsam“, schwächt sie ab.

„Seh’ ich nicht. Bei dem Licht. Außerdem werden wir alle nicht jünger.“

Du hast dich sehr verändert ... der Bart und die Stirnglatze. Auch ein kleines Bäumlein zeichnet sich unter dem gestreiften Hemd ab. *Wahrscheinlich vom Bier.*

„Rauchst du?“ Klaus hält Sabine die Zigarettenpackung hin.

„Nein danke“, lehnt sie ab. „Das hab’ ich mir Gott sei Dank schon vor Jahren abgewöhnt.“

„Bring mir noch ein Krügerl!“, ruft er der

Serviererin zu.

Sabine hat Lust auf ein Glas Wein. *Nicht, wenn ich später noch fahren muss.*

„Einen gespritzten Apfelsaft.“

Die Kellnerin nickt.

„Und die Karte. Habt ihr schon bestellt?“

„Ich hab’ keinen Hunger.“ Klaus reicht der Servierkraft sein leeres Glas. Er zündet seine Zigarette an und nimmt einen tiefen Zug.

„Sonst noch Wünsche?“ Die Kellnerin schaut fragend in die Runde.

„Jetzt erzähl!“ Sabine setzt sich zu Klaus.

„Kommt Leonhard auch?“

„Schon. Wenn er nicht gerade Schafe schert oder Käse macht“, witzelt Klaus.

„Leonhard und Schafe, wie das?“

„Da merkt man, dass du ewig nicht mehr da warst.“ Klaus schaut sie neugierig an.

Sie hört die Frage hinter der Feststellung.